

Wettbewerb „Zukunft in den Alpen“, Würdigung der Preisträger am 22. September 2005 in Brig/CH

Kategorie Regionale Wertschöpfung

In dieser Kategorie wurden die meisten Eingaben getätigt, nämlich 255. Wie bereits erwähnt wurden alle Projekte nach einheitlichen Kriterien unabhängig von zwei ExpertInnen evaluiert und die in der Endausscheidung verbliebenen 30 Projekte wurden dann von den Juroren beurteilt und bewertet.

Man kann sich vorstellen, dass diese Aufgabe keineswegs einfach war: es waren dies vorerst einmal sehr diverse Themen, es gab grosse und kleine Projekte und sehr unterschiedliche Rahmenbedingungen. Ebenso sind die unterschiedlichen Kulturen und Möglichkeiten in den einzelnen Staaten gebührend zu berücksichtigen.

In die Endausscheidung kamen hier neben dem Siegerprojekt und einem Sonderpreis die folgenden Projekte:

- *KäseStrasse Bregenzerwald in Vorarlberg (Österreich)*

sowie

- *Kooperative Valplantes mit Bio Alp Tea im Wallis*

Beides sind in der Kategorie Regionale Wertschöpfung sehr valable Projekte.

Das Siegerprojekt heisst

Projekt Holzbau- Kunst der Qualitätsgemeinschaft Vorarlberger Holzbau

„Mehr Holzanwendung auf höherem Niveau“ ist die Doppelstrategie der Qualitätsgemeinschaft Vorarlberger Holzbau, einer genossenschaftlichen Idee.

Dieses Ziel wird mit einem landesweit ausgeschriebenen Holzbaupreis und durch ein gezieltes und innovatives Ausbildungsprogramm gesteigert.

Es soll damit die natürliche Ressource Holz und die Handwerkskultur als endogenes Potential gesichert werden.

Es handelt sich um eine eigentliche Wieder-Inkulturnahme von Holz als regionaler und natürlicher Ressource.

Die 82 Mitglieder decken die ganze Holzkette ab, vom Waldeigentümer über die Sägerei, Zimmerer, weitere Holzverarbeiter bis zum Architekten.

Die Zwischenbilanz darf sich sehen lassen:

Vorarlberg gilt heute als führende Region in Sachen Holzbauarchitektur und Design

Die Nachfrage für Bauen mit Holz wurde verdoppelt. Allein die Einnahmen im Bereich Wald und Sägerei konnten um 6.6 Mio. Euro gesteigert werden. Die

Steigerungen betragen in der Forstwirtschaft inzwischen 20%, in den Zimmereibetrieben gar 60% und die Beschäftigung stieg insgesamt um 15% mit einem sehr guten Image der Holzbauarchitektur.

Als Förster gefällt mir insbesondere die Inwertsetzung der Weisstanne, aber auch die Betreuung der Schnittstellen zwischen den Unternehmen in der Wertschöpfungskette. Dies ist ein gut illustriertes Beispiel einer nachhaltigen Nutzung mit kurzen Weg und der bewussten Wertschöpfung in der Region. Holzbaukunst trifft auf internationales Interesse, was die zahlreichen Exkursionen ins Gebiet bezeugen. Äusseres Zeichen der Identität mit Holz am Bau bilden inzwischen 60 öffentliche Bauten mit dominantem Holzanteil, acht davon ausschliesslich mit der Weisstanne.

Erlauben Sie mir hier abschliessend die Bemerkung, dass Vorarlberg mit 6 von 15 in der Endrunde befindlichen Projekte allgemein als Innovationsraum besonders hervorsticht.

Ein Sonderpreis der CIPRA geht in dieser Kategorie an:

Agricoltura con un futuro bio – Landwirtschaft mit biologischer Zukunft der

Associazione per L'Agricoltura Biologica AIAB, sezione regionale de Friuli Venezia Giulia für das Wirken in der Gemeinde Budoia in der Provinz Pordenone`

Klein, aber fein und beeindruckend, war hier die Meinung der Jury.

Mit Unterstützung durch die Gemeinde werden jährlich 150 Kinder in der Schule mit rund 22 000 jährlichen Essen verköstigt. Es wurde hier eine Wertschöpfungskette von der Landwirtschaft im biologischen Anbau zum Konsumenten in Form des Mensa-Essens der Kinder geschaffen. Damit wird nicht nur die einheimische Wirtschaft durch Abnahmegarantie gestärkt, es werden auch die entsprechenden Familien für die Thematik sensibilisiert. Es versteht sich hier fast von selbst, dass die Kinder auch die Bauernhöfe auch besuchen und dass die Eltern eingeladen werden dies auch zu tun. Die Jury fand diese Aktion so sympathisch, dass sie dies mit einem Sonderpreis würdigen wollte. Selbstverständlich ist diese vorbildliche und auch erste diesbezügliche Aktion in Budoia kein Zufall. Die Gemeinde partizipiert am Netzwerk der Allianz in den Alpen und ist entsprechend für diese Fragen sensibilisiert.

Kategorie „Soziale Handlungsfähigkeit“

85 Projekte wurden in dieser Kategorie eingereicht. Die wichtigste Frage, auf die die eingereichten Projekte eine Antwort geben sollten lautete: „Was trägt neben wirtschaftlichen und ökologischen Faktoren dazu bei, dass die Menschen in die Alpen ziehen oder dort bleiben? Drei Projekte sind bis in die Endauswahl gekommen und eines wird mit einem Sonderpreis ausgezeichnet. Die Projekte der Endauswahl sind:

1. *der Tauschkreis Vorarlberg, getragen vom Verein „Talente-Tauschkreis Vorarlberg“, der das größte komplementäre regionale Wirtschaftssystem in Österreich mit einer bargeldlosen Verrechnungsmöglichkeit (den „Talenten“) aufgebaut hat und damit die Fähigkeiten der beteiligten Personen in Wert setzt.*
2. *Die Gemeinde Langenegg, ebenfalls aus Vorarlberg, mit ihrem Projekt „Stopp in Langenegg – für ein lebendiges Dorf“. Langenegg hat mit diesem Projekt ein attraktives Ortszentrum neu gestaltet und geschaffen und dabei große Teile der Bevölkerung mit eingebunden. Das Ortszentrum ist zu einem neuen Mittelpunkt des Dorflebens für Jung und Alt geworden und einige Arbeitsplätze wurden neu geschaffen.*
3. *Sowie ein Projekt aus dem Großraum Grenoble in Frankreich mit dem Titel „Wiederaufnahme der Stadt-Land-Beziehungen im Alpenraum“. Die „Alliance Paysans Ecologistes Consommateurs de l’Isère“, ein Zusammenschluß von Biolandwirten und Konsumenten, hat ein System der regelmäßigen Versorgung von Einwohnerinnen und Einwohnern aus Grenoble mit frischem ökologisch angebautem Obst und Gemüse aufgebaut.*

Um Ihnen den Preisträger in dieser Kategorie vorzustellen, wechsle ich jetzt in dessen Sprache, nämlich ins Italienische.

Il progetto che ha convinto al massimo la giuria che otterrà il premio di 25.000 Euro, e

il centro di competenza per la formazione continua “Polo Poschiavo” con le sue attività.

La Valposchavio si trova nel cantone svizzero dei Grigioni in una situazione periferica e come si potrebbe pensare in una situazione di disagio. Questa situazione non ha frenato la motivazione del Polo Poschiavo di fare conoscere alla popolazione le nuove tecnologie. Con i suoi corsi di formazione continua, il Polo Poschiavo trasmette delle conoscenze nei temi informatica, marketing, sviluppo regionale e riqualifica professionale a persone di ogni età e provenienti di tutte le situazioni sociali.

Dal 2002 il Polo Poschiavo ha realizzato 82 corsi formando 855 persone (metà donne e metà uomini). Partecipano per esempio donne che desiderano rientrare nel mondo del lavoro, titolari di piccole aziende artigianali e commerciali, agricoltori o anziani.

I metodi utilizzati nei corsi del Polo Poschiavo sono moderni: e-Learning e blended-Learning. Sono dunque forme di corsi, dove l'impiego di computer e di altri mezzi tecnologici sono essenziali. Così, le persone nella regione marginalizzata della Valposchiavo ritrovono l'accesso al mondo globalizzato.

Le attività del Polo Poschiavo hanno tutte l'obiettivo di creare i presupposti per uno sviluppo sostenibile che tenga conto delle peculiarità socio-culturali ed economiche della regione. Danno anche nuovi impulsi alle persone che partecipano ai corsi. Queste persone, di seguito, sono più motivati e più confidenti di realizzare le loro idee innovatrice.

A livello internazionale, il Polo Poschiavo collabora attualmente in 7 progetti Interreg ad esempio con dei partner di istituzione italiani. Due temi di questi progetti sono la valorizzazione e la commercializzazione di prodotti lattiero-caseari e di carne provenienti da regioni alpine.

Nel futuro vicino il Polo Poschiavo vuole creare un centro di ricerca nel campo nelle energie rinnovabili con un foco sull'idrogeno. Ma di questo ci parlerà dopo il rappresentante del Polo Poschiavo.

Aber zuerst möchte ich Ihnen noch

das Projekt Kempodium vorstellen, das die CIPRA mit einem Sonderpreis von 5.000 Euro zum Thema soziale Handlungsfähigkeit auszeichnet.

Im Gegensatz zum Polo Poschiavo ist das Kempodium ein städtisches Projekt, und zwar aus der Stadt Kempten im Allgäu.

Das Kempodium ist ein Zentrum für Bildung und Eigenversorgung, das vom Verein Kempodium e.V. getragen und geleitet wird. Im Kempodium können die Einwohnerinnen und Einwohner von Kempten und Menschen aus der umliegenden Region vielfältige Angebote nutzen und auch selbst auf die Beine stellen.

Es gibt z.B. Laienwerkstätten., in denen man unter fachlicher Anleitung Holz-, Filz, oder Metallarbeiten anfertigen kann. Diese wurden 2004 von 2000 Personen genutzt. Es gibt Schulprojekte und Werkstätten für Kinder. Auch in der beruflichen Weiterbildung bietet das Kempodium Kurse an. Im kulturellen Bereich gibt es z.B. selbst organisierte Theater-, und Tanzaktivitäten oder Konzerte und Lesungen. Das Kempodium betreibt außerdem ein Cafe, die Nichtraucherdisco „Move your body“ und den Gebrauchtwarenladen Brauchbar.

All dies sind Aktivitäten, die es ermöglichen, dass Menschen selber sozial, kulturell und handwerklich tätig werden und die Ressourcen der Region entdecken und nutzen. Das Kempodium ist auch ein Ort, an dem soziale Kontakte zwischen unterschiedlichsten Menschen entstehen. Über 40 Ehrenamtliche sind regelmäßig im Kempodium aktiv.

Hiermit haben wir jetzt mit dem Kempodium und dem Polo Poschiavo zwei Projekte kennengelernt, die die sozialen Voraussetzungen verbessern, unter denen sich Menschen in den Alpen wohlfühlen können – eines aus dem ländlichen peripheren Raum, das den Hauptpreis der CIPRA erhält, und eines aus dem städtischen Alpenraum, das mit einem Sonderpreis ausgezeichnet wird. Ich bitte nun die Vertreter der beiden Preisträger Polo Poschiavo und Kempodium nach vorne.

Kategorie Schutzgebiete

In dieser dritten Kategorie hatten wir insgesamt 89 Bewerbungen. In die Endausscheidung mit besonderer Erwähnung schafften es hier weiters:

- *Arbeitsplätze für steirische Naturparkregionen*

des Verbands der Naturparke Österreichs

- *Leben im Einklang mit der Natur – der UNESCO Biosphärenpark Grosses Walsertal in Vorarlberg und das*

- *Ökomodell Achantal, des entsprechenden Vereins in Oberbayern Deutschland*

Das Siegerprojekt heisst hier:

Logarska Dolina in den Kamnik-Savinja Alpen in Slowenien

Im Jahre 1987 errichtete die Gemeinde Solčava vor Ort den Landschaftspark Logarska, allerdings ohne die Finanzierung zu sichern. Die lokale Bevölkerung errichtete in der Folge 1992 eine non-profit-Gesellschaft und erhielt von der Gemeinde die entsprechende Konzession das Parkgebiet zu bewirtschaften. Sie setzten sich die Devise, dass Entwicklung auch im Einklang mit den Interessen des Natur- und Umweltschutzes möglich ist und setzte die geeigneten, folgerichtigen Akzente und Taten im Gelände. Sie schafften gemeinsam die benötigte Infrastrukturen mit einer randlichen Parkzone, Kläranlage, gemeinsamer Biomasseheizung, Lehrpfade, Revitalisierung von traditionellen Gebäuden. Weiters wurden Lenkungsmechanismen eingesetzt, was erstmals in Slowenien auch zu einer Eintrittsgebühr für Motorfahrzeuge ins Gebiet führte. Der Park empfängt heute über 100 000 Besucher in den Sommermonaten. Dies ermöglicht ein direktes Vermarkten der Regionalprodukte der traditionellen Wirtschaft im Gebiet. Dadurch können die einzigartigen traditionellen Bauernhausstrukturen im Gebiet erhalten werden und die Kulturlandschaft gepflegt werden. Das Modell läuft nun seit 13 Jahren erfolgreich. Selbstverständlich lief nicht alles rund und es ergeben sich immer wieder Drücke durch Partikularinteressen. Die Jury liess sich aber vom Modell der genossenschaftlichen, privaten Initiative zur Kreation eines grösseren Schutzgebietes begeistern. Dieser Weg wird derzeit selbst für einen Nationalpark in Ostdeutschland derzeit gesucht. Dieser erfolgreichen Innovation sprach darum diesem Projekt den Preis in der Kategorie Schutzgebiete zu.

Kategorie Mobilität

In der Kategorie Mobilität sollte mit den Wettbewerbsbeiträgen Praxiswissen zu erfolgreichen Lösungen für die Probleme im Tourismus-, Freizeit- und Pendlerverkehr zusammengetragen und ausgezeichnet werden. 49 Projekte haben sich in der Kategorie Mobilität beworben.

4 von ihnen hat die Jury für die Endrunde ausgewählt:

- 1. ein Projekt hier im Wallis, bei dem die 6 Gemeinden rund um Crans-Montana gemeinsam den „Aktionsplan Umwelt und Gesundheit Crans-Montana“ umsetzen. Mit diesem Aktionsplan haben die Gemeinden die Verkehrsprobleme in den Urlaubsorten in Angriff genommen und gleichzeitig die Gesundheit von Einwohnern und Besuchern verbessert und auf einen Schutz der Umwelt geachtet.*
- 2. „Alpen retour“ ist eine Mobilitätskampagne vom Schweizer Alpen-Club SAC. Der SAC hat mit Hilfe der Kampagne erreicht, dass 1 Millionen Personenkilometer, die vor allem von SAC-Mitgliedern zurückgelegt wurden, vom Auto auf den öffentlichen Verkehr umgelagert worden sind.*
- 3. Mit dem Projekt „Gesund und umweltfreundlich zur Arbeit“ hat es das in Liechtenstein angesiedelte Industrieunternehmen „INFICON AG“ in die Endauswahl beim Thema Mobilität geschafft. Durch ein erfolgreiches und innovatives Mobilitätsmanagement konnte die INFICON AG den Anteil der mit dem Auto zurückgelegten Arbeitswege auf 45% senken, gegenüber einem Durchschnitt von 75%, der ansonsten in Liechtenstein erreicht wird.*
- 4. Die Niederländische Alpenplattform hat mit dem Projekt „Nachhaltiger Tourismus Alpen 2005“ ein Kooperationsnetzwerk zwischen den Beneluxländern und Tourismusanbietern in der Schweiz, Österreich und Bayern aufgebaut. Touristen aus den Beneluxländern können aus Sommer- und Winterurlaubspaketen auswählen, bei denen nachhaltige Mobilitätsformen im Mittelpunkt stehen.*

Als Preisträgerin zum Thema Mobilität hat sich die Jury für die

Salzburger Gemeinde Werfenweng und ihr Projekt „Zukunft in den Alpen – nachhaltige Mobilitätskonzepte“ entschieden.

Werfenweng widmet sich seit beinahe 10 Jahren allen drei Mobilitätsthemen von Zukunft in den Alpen, nämlich dem Tourismus-, dem Freizeit- und dem Pendlerverkehr. Bei allen Aktivitäten erhebt die Gemeinde nicht den Zeigefinger, sondern sie schafft positive Anreize, die Touristen und Einheimische zum Umdenken bewegen sollen.

Bei ihren Projekten wird die Gemeinde von vielen Seiten unterstützt: der Tourismusverband ist beteiligt, über die Hälfte der Beherbergungsbetriebe, andere Wirtschaftsbetriebe, und Beratungsbüros liefern das nötige Know-How. Auch überregional profitiert Werfenweng von den Erfahrungen anderer und gibt seine Erfahrungen weiter: Werfenweng ist Mitglied in der IG sanfte Mobilität und

ist die erste österreichische „Perle der Alpen“. Die Perlen der Alpen sind nach strengen Kriterien ausgewählte besonders schöne Orte in allen Alpenländern, die unter anderem ein umweltfreundliches, ausgeklügeltes Nahverkehrssystem aufweisen und dieses auch den Gästen anbieten.

Was genau sind jetzt die Aktivitäten von Werfenweng im Bereich Mobilität?

Werfenweng führt seit einigen Jahren für Touristen das Projekt „Sanfte Mobilität – Urlaub vom Auto“ durch. Urlaubsgäste reisen mit dem Zug an oder tauschen bei der Ankunft ihren Autoschlüssel gegen den SAMO-Schlüssel ein. Dieser berechtigt sie, in Werfenweng eine Reihe von nachhaltigen, alternativen und innovativen Verkehrsmitteln zu benutzen: Klassische Taxis und Überlandbusse stehen den Gästen zur Verfügung, aber auch Elektroautos, E-Scooter, E-Funrider, sogenannte „Bigas“, Fahrräder, Pferdekutschen usw.

2004 nutzten bereits 10% der Urlaubsgäste diese Angebote, und die Nächtigungszahlen in den beteiligten Beherbergungsbetrieben sind um bestiegen 30% gestiegen. Auch sind 1997 nur 7% der Gäste mit der Bahn angereist, 2004 waren es bereits 28%.

Aber Werfenweng denkt nicht nur an die Touristinnen und Touristen: mit „Werfenweng mobil+“ möchte die Gemeinde autofreie Mobilität auch den Einheimischen schmackhaft machen. Die Bürgerinnen sollen ihre Autos nur noch auf Langstrecken benutzen, und sie ansonsten zu Sonderkonditionen in einem zentrumsnahen Parkhaus zu Sonderkonditionen abstellen. Für Kurzstrecken stehen den Einwohnerinnen und Einwohnern die sanft-mobilen Angebote im Ort zur Verfügung.

So kauft die Gemeinde z.B. 20 Elektro-Mofas, die der Zielgruppe der 16-18 jährigen zur Verfügung gestellt werden. Der Strom für diese Fahrzeuge wird an Solar-Ladestationen erzeugt. Auch sollen die Vorfahrtsregeln so neu definiert werden, dass sanft-mobile Verkehrsteilnehmer wie Fußgänger und Radfahrer und Elektrofahrzeuge Vorrang vor Autos mit Verbrennungsmotoren haben. Auch für den öffentlichen Nahverkehr wird es Anreize geben, wie z.B. eine ÖV-Jahreskarte oder eine Ermäßigung beim Kauf der Vorteilskarte der ÖBB.

Schliesslich war es der Jury auch wichtig, dass Werfenweng nicht nur bei Mobilitätsthemen für Einwohner und Gäste aktiv ist, sondern dass diese Aktivitäten in ein umfassendes Konzept zur nachhaltigen Ortsentwicklung eingebettet sind. Damit bin ich überzeugt, dass Werfenweng ein würdiger Preisträger in dieser Kategorie ist und bitte die Vertreter aus Werfenweng nach vorne.

Kategorie Neue Formen der Entscheidungsfindung

In der Kategorie „Neue Formen der Entscheidungsfindung“ wurden 39 Projekte eingereicht.

In die Endausscheidung mit besonderer Erwähnung schaffte es ebenfalls das Projekt *Umweltmediationsverfahren zur Sanierung der Schutzwälder oberhalb der Ortschaft Hinterstein des Amtes für Landwirtschaft und Forsten aus Kempten im Allgäu.*

Der Sieger heisst

Selbstverwaltete Volksbefragung zur Verkehrszukunft des Pustertales in Südtirol

Um was geht es hier? Auch das Pustertal zwischen Brixen und Osttirol ist vom Verkehr gebeutelt und zudem besteht immer wieder die Gefahr einer neuen Transitroute in Form der berühmt-berüchtigten Alemagna .

Ohnmacht, Resignation, Verbitterung sind häufige Reaktionen an derartigen Transitrouten. Hier schafft es eine Initiative für mehr Demokratie eine Unterstützung bei lokalen Organisationen zu bekommen. Ein Promotorenkomitee sammelt in den 11 betroffenen Gemeinden des Pustertales ca. 2 900 Unterschriften, was 9% der Stimmberechtigten entspricht und erwirbt sich damit die Berechtigung zur Durchführung einer selbstverwalteten Volksbefragung. Die Verkehrsproblematik wird im Vorfeld dieser Abstimmung monatelang zum bestimmenden Thema und schafft ein Gefühl der Verantwortung und Zuständigkeit bei den Einwohnern. Die offizielle Politik dürfte wohl diesen Ansatz mit einiger Skepsis verfolgt haben, könnte sich dadurch doch eine Delegitimierung ihrer Strassenausbaupläne ergeben. Mit sachlichem und unparteiischem Ansatz wurde dieser Befürchtung vor Ort begegnet und zahlreiche Veranstaltungen durchgeführt. Rund ein Viertel der Bevölkerung hat dann immerhin trotz ungewohntem Ansatz an der Befragung teilgenommen und 80% der Abstimmenden meinten, dass der öffentliche Verkehr einen klaren Vorrang bekommen muss. Diese Willenskundgebung legitimiert weitere Aktionen für einen integralen Ansatz in der regionalen Verkehrspolitik. Das Projekt vermittelt uns eine Kultur der Gleichberechtigung und gemeinsamer Verantwortung und gibt den direkt Betroffenen die Möglichkeit einer eindrucksvollen Willenskundgebung für ihre Talgemeinschaft. Die selbstverwaltete Volksbefragung war ein Novum in der politischen Landschaft und stärkt das Bewusstsein von Wert und Bedeutung der direkten politischen Beteiligung. Sie gründet auf der konkreten Anwendung des Art. 118 der italienischen Verfassung, die den Bürgern Recht und Auftrag gibt, sich mit Unterstützung der Institutionen selbst ums Gemeinwohl zu kümmern. Politische Mitbestimmung ist demnach nach vorgängig intensiver Information machbar und sinnvoll und wird seinen Einfluss auf die künftige Verkehrspolitik im Land haben. Darüber hinaus kann dieser Ansatz Ansporn zur Verantwortlichkeit für das Gemeinwohl, die Stärkung der Demokratie und deren Weiterentwicklung bewirken.

Die Pustertaler Volksbefragung schaffte es eine neue Form der Entscheidungsfindung einzusetzen und schaffte hier auch die Gratwanderung des Verzichts auf billigen Populismus und der echten Fürsorge für das die eigene Talgemeinschaft. Für diese Zivilcourage möchten wir die Initiative für mehr Demokratie der 14 unterstützenden Organisationen unsere Anerkennung aussprechen.

Kategorie „Politiken und Instrumente“

Mit der Kategorie „Politiken und Instrumente“ will „Zukunft in den Alpen“ erfolgreiche Beispiele dafür sammeln und auszeichnen, wie politische Instrumente bewertet, verbessert und erfolgreich in der Praxis umgesetzt werden können. Gesetze und Verordnungen sollen nicht nur auf dem Papier einen Sinn machen, und wissenschaftliche Erkenntnisse, die für die Praxis nützlich sein können, sollen nicht in den Schubladen und Schränken verstauben.

54 Projekte wurden in dieser übergreifenden Kategorie eingereicht, und zwei von diesen möchte die Jury als Finalisten-Projekte hervorheben:

- 1. Der „Regionalcluster Hartberg“ in der Oststeiermark ist in Österreich der erste sektorübergreifende Cluster für eine ländliche Kleinregion. Die 50 Gemeinden der Region führen seit 25 Jahren in vielen neu entstandenen Netzwerken von Gemeinden, Unternehmen und Bürgerinnen und Bürgern Aktivitäten zur Förderung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung in der Region durch.*
- 2. Das Büro für Zukunftsfragen im Amt der Vorarlberger Landesregierung hat in Zusammenarbeit mit 9 anderen Institutionen „Unternehmen.V“, ein einfaches Instrument zur Bewertung und Darstellung der „Nachhaltigkeit“, entwickelt. Unternehmen.V wird bereits von vielen Gemeinden und Regionen verwendet und hilft diesen, ihre Entwicklung im Hinblick auf Kriterien der Nachhaltigkeit langfristig zu steuern und zu verbessern.*

Der Preis in dieser Kategorie geht nach Tirol, und zwar an das Landesmuseum Ferdinandeum und die Umweltschutzbehörde. Sie werden für ihr Projekt „Die Helle Not“ ausgezeichnet.

Die Jury hat sich von diesem einfachen aber sehr wirkungsvollen Projekt überzeugen lassen.

Das Projekt hat ein bisher wenig beachtetes Problem in Angriff genommen, nämlich die „Lichtverschmutzung“ durch künstliche Beleuchtung. Ausgangssituation dieses Projekts war die Feststellung, dass die herkömmliche Strassenbeleuchtung mit weiß strahlenden Quecksilber-Lampen Nachtfalter und andere Insekten in großer Zahl anzieht und dass diese Tiere dadurch sterben. Schmetterlingsforscher hatten nun herausgefunden, dass gelb leuchtende Natrium-Lampen eine 10fach geringere Anlockwirkung besitzen.

Das Landesmuseum und die Umweltschutzbehörde haben aus dieser Feststellung der Wissenschaft die folgerichtigen Konsequenzen gezogen: in ihrem Projekt „Die Helle Not“ wurden anfangs 30, später 60 Tiroler Gemeinden über die Problematik aufgeklärt und davon überzeugt, ihre öffentliche Beleuchtung auf die Insekten schonenderen Natrium-Lampen umzustellen.

Diese Überzeugungsarbeit gelang dem Museum und der Umweltschutzbehörde natürlich nicht nur anhand der Naturschutzargumente. Was für Gemeinden auf den ersten Blick viel interessanter ist, ist die Tatsache, dass die Natrium-Lampen 30-40%

Energie und natürlich auch die damit verbundenen Energieausgaben einsparen. Auch die Wartungskosten sind geringer, so dass sich die Ausgaben für die Umstellung nach wenigen Jahren amortisieren. Ein anderer wichtiger Punkt ist, dass das gelbe Licht bei Nebel eine höhere Verkehrssicherheit gewährleistet.

Für die Einwohner ergibt sich außerdem der Vorteil, dass sie das warme gelbe Licht in der Regel als angenehmer empfinden als die kühle weiße Beleuchtung. Und jedem von uns ist es sicher schon bei einem Abendspaziergang aufgefallen, dass bei der üblichen hellen Beleuchtung kaum mehr ein Stern am Nachthimmel zu sehen ist.

All diese Vorzüge der gelben Beleuchtung haben die Projektträger in übersichtlich und gut verständlich gestalteten Broschüren und Internetseiten zusammengestellt. Politische Entscheidungsträger haben mit diesen Materialien eine nützliche Entscheidungshilfe.

Das Projekt „Die Helle Not“ hat sich aber nicht nur auf die Umstellung der Beleuchtung beschränkt, sondern unterstützt auch in einem umfassenden Ansatz eine Bewusstseinsänderung beim Thema Licht. Die beteiligten Gemeinden haben begonnen, einen bewussteren und sparsameren Umgang mit Licht zu praktizieren. So werden z.B. die Beleuchtungen zu bestimmten Nachtstunden ausgeschaltet oder die Leuchten nach oben hin abgedeckt. Als weitere Instrumente zur Bewusstseinsbildung haben die Projektträger eine Ausstellung erstellt und Aktionen in Schulen durchgeführt. Eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit war natürlich ebenso Teil der Aktivitäten.

Der Erfolg des Projekts zeigt sich darin, dass das Thema bereits international breite Beachtung findet. So hat z.B. die spanische Großstadt Valencia begonnen, etwas gegen die Lichtverschmutzung zu unternehmen. Das Projekt die „Helle Not“ wurde auch schon mit dem Ford Umweltpreis ausgezeichnet, was unter anderem zur Folge hatte, dass die Firma Ford in ihren Autoproduktionsstätten die Beleuchtung umgestellt hat.

Nun möchte auch die CIPRA die Erfolge des Projekts honorieren, und deshalb bitte ich die Vertreter der Tiroler Landesumweltanwaltschaft und des Landesmuseums nach vorne, um den Preis entgegenzunehmen.

Schaan, 22. September 2005; gez. Mario F.Broggi und Aurelia Ullrich – Jurymitglieder
„Zukunft in den Alpen“